

Heimatchronik

für Wil und die umliegenden Landschaften: Hinterthurgau,
Toggenburg und Fürstenland

Nummer 4

Beilage zum „Wiler Bote“

Februar 1947



Incipit Annum Domini MCMXLVII

Vor 400 Jahren, anno 1547, führte Fürstabt Joachim Eichhorn von Einsiedeln das tägliche Salve Regina, welches er von Jugend auf in seiner Vaterstadt Wil gewohnt war, auch in der Gnadenkapelle seines Klosters ein.

Vor 350 Jahren, am 8. September 1597, erfolgte die freiwillige Trennung des Landes Appenzell

Vor 300 Jahren, auf den 16. Mai 1647, wurde zu Münster in Westphalen die Urkunde datiert, kraft welcher die Eidgenossenschaft auch staatsrechtlich vom Römischen Reiche Deutscher Nation getrennt wurde.

Vor 150 Jahren, am 26. September 1797, musste Fürstabt Pankraz Vorster von St. Gallen seine Zustimmung zur Bestellung einer Fürstländer Volksvertretung erteilen.

Am 4. Oktober 1797 wurde im Pfarrhaus zu Murten der Dichter Jeremias Gotthelf geboren.

Anno 1797, erteilte Pankraz Vorster von Wil, der Fürstabt von St. Gallen, seiner Heimatstadt Wil den sogenannten Gnadenbrief.

Im November 1797 reisste General Napoleon Bonaparte durch die Schweiz.

Am 26. Dezember 1797 trat die letzte Tagssatzung der alten Eidgenossenschaft in Aarau zusammen.

Vor 100 Jahren, am 2. Mai 1847, entschied die Grossratswahl im Gasterland die Frage, ob der Kanton St. Gallen die zwölfte Stimme gegen den Sonderbund stellen werde.

Am 9. August 1847 erfolgte die Eröffnung der ersten Schweizer Bahnstrecke von Zürich nach Baden.

Im November 1847 wurde der Sonderbund durch das Eidgenössische Aufgebot unter General Henri Dufour mit Waffengewalt unterdrückt.

Histor.

Memento Homo!...

Bedenk' es Mensch:
du bist von Staub geschaffen,
und kehrest zum Staub zurück!

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts beschrieb Ratpert, der bedeutende Lehrer an der Klosterschule des hl. Gallus, die Ereignisse des Klosters bis auf seine Zeit, insbesondere das Leben des hl. Gallus und Othmar und deren Wundertaten. Er schliesst sein Werk mit der Einsetzung des Abtes Bernhard am 6. Dezember 883 ab und findet in Ekkehart IV., anderthalb Jahrhunderte später, einen Fortsetzer der Klosterchronik. Dieser befand sich seit ca. 1031 wiederum im Kloster St. Gallen u. schrieb daselbst seine *Casus Sancti Galli*.³⁾ Seiner Geschichtsschreibung wird etwas Eilfertigkeit vorgeworfen und betont, dass er weniger die Klostergeschichte als Ganzes, sondern vielmehr die Taten hervorragender Angehöriger des Klosters behandelt habe. Er soll sich weniger des Klosterarchivs, also der politischen Aktenstücke, sondern lieber der Büchersammlung bedient haben. Er wird deshalb als einer der besten Erzähler des Mittelalters gerühmt, von welchem aber die streng prüfende Geschichtswissenschaft nur sehr vorsichtigen Gebrauch machen dürfe.

Ekkehart erzählt so vom Mönch Chunibert, einem Manne mit vielen Gaben, der sich zu Salzburg dem Unterrichte gewidmet, durch seine grossen Verdienste die Abtei Alt-eich erworben habe und für ein Jahr Dekan in St. Gallen gewesen war. (Ein Chunibert ist als solcher 962 oder 963 nachweisbar, wahrscheinlich handelt es sich um zwei Träger dieses Namens). Dieser Mönch Chunibert kehrte aus dem Breisgau, wo er eine Stelle als Probst bekleidet hatte, einmal nach St. Gallen zurück. Dabei ritt er mit dem späteren Abte Kerhard (990—1001) nach dem Frühstücke in der Nähe, circa villam Wilaham, voraus, um den Rest des Psalmengesanges noch zu vollenden. Da in der Folge sein Zelter aufsprang und sich gegen die Zusetzungen Chuniberts bäumte, stürzte dieser ab und verlor dabei das Leben. Der Ausdruck «Wilaham» wird von den Geschichtsforschern mit Wil oder Wilen übersetzt und auf unser Wil oder thurgauisch Wilen bezogen. Villam ist mit Dorf, keineswegs mit Stadt zu übersetzen, da der Chronist diesen Ausdruck auch für Stammheim (circa Stamhem villam) und für Kölliken im Aargau (villam in Araris pago, Chollinchoven dictam) verwendet. Wenn sich also diese Stelle auf unsere Gegend beziehen sollte, was glaubwürdig erscheint, ist es eine Erwähnung des Dorfes Wil oder Wilen, das auch aus Akten dieser Zeit nachweisbar ist.

Ein weiterer Geschichtsschreiber über die Vorfälle bei dem hl. Gallus ist der in St. Gallen lebende Mönch Cuonradus, genannt de Fabaria.⁴⁾ Er erblickt seine Hauptaufgabe in der Darlegung der Regierungszeit des Abtes Konrad von Bussnang (1226—1239), bemerkt aber selbst, dass er sich von den Zeiten König Philipps an beeifern werde, «kurz aufzuweisen, was als um die Leiter dieser Stätte u. den Ort selbst geschehen erwähnt wird». Seiner Schreibweise wird oft bis zur Unklarheit sich erhebende Ueberladenheit vorgeworfen, aber andererseits doch wieder anerkannt, dass die Mitteilungen älterer Geschichtsschreiber quellenmässig weit unbrauchbarer seien als jene Konrads. Wil tritt bei diesem Chronisten zur Zeit des Brudermordes im gräflichen Hause der Toggenburger auf. Es war von Graf Diethelm nach der Ermordung seines bevorzugten Sohnes Friedrich durch dessen eigenen Bruder Diethelm den Jüngern am 12. Dezember 1226 dem Abte Konrad von St. Gallen geschenkt worden. Diethelm der Jüngere versuchte nun, sich in den Besitz Wils zu setzen. Wil wird bei dieser Gelegenheit bald mit «oppidum», bald mit «burgum» bezeichnet. Ja, im 41. Kapitel ruft Konrad

war die erste gesamtschweizerische Wehrordnung in Kraft getreten, auf welcher alle folgenden Militärorganisationen im letzten Grunde beruhten, bis und mit dem, was heute in dieser Hinsicht gilt. Darauf, dass diese Tat der damaligen verantwortlichen Männer in unsern Mauern vollbracht wurde, wollen wir und dürfen wir stolz sein, auch wenn unsern eigenen Vorfahren kein Verdienst daran gebührt. Sie hat den Namen unserer Stadt für immer mit einem der wichtigsten Marksteine unserer Schweizerkriegsgeschichte verbunden.

Wylers Rasse

d' Wyler sind en aalti Rasse,
fascht so aalt, wie s' Teschlament;
au hüft no zeigt me z' Wyl e Tasse,
wo's em Daavid gschittet hennd . . .

d' Wyler sind e frommi Rasse,
betted vill und faschtet schwäär,
und s' wöör ekein der ander hasse,
wenn de sehb kein Hüüchler wäär . . .

d' Wyler sind e gschydi Rasse,
gschyder als de ganz Kantoon;
si füered lutter Extra-Klasse,
und jeden ischt en Salomoon . . .

d' Wyler sind e gsundi Rasse,
suscht wääred's gwüss scho lang verschtopft
i dertig enge, tunkle Gasse,
wommer ab der Sunn verchlopft . . .

d' Wyler sind e heikli Rasse,
vo richtig echtem Schroof und Chorn;
doch passed uuf i Sache Schpasse,
suscht nennd ech d' Wyler Böck uf d' Horn . . .

d' Wyler sind e hüpschi Rasse,
fascht di schönst i s' Herrgotts Welt:
di hüpschescht müend's i Gulde fasse,
und lueged schtatt i s' Gesicht uf s' Gelt . . .

d' Wyler sind e raari Rasse:
di beschte Schwiizer wyt und breit;
si schwitzed scho, wenn ein bim Jasse
s' Nell und Ass uf d' Sylte treit . . .

d' Wyler sind e rychi Rasse,
di rychschte rings im Fürschteland:
si legged s' Kapitaal uf d' Kasse,
und nemed chum de Zys i d' Hand . . .

d' Wyler sind e schtolzi Rasse:
schtolzer als en Fürschte-Huet!
e keine zellt zur groosse Masse,
jede schmeckt noch blauem Bluet . . .

d' Wyler sind e schwääri Rasse,
nennd au s' Lebe schtyf und schwäär;
doch mengem wöör si besser passe,
wenn si öppis liechter wäär . . .